

# SCHIRMPARADE

## Die Schützen und der Regen



Die Ausstellung „Schirmparade“ wurde im Rahmen der Neusser Themenwoche WAS(S)ERLEBEN 2020 geplant. Da das Rheinische Schützenmuseum Neuss zum geplanten Ausstellungszeitraum wegen dringender Baumaßnahmen geschlossen war, konnte sie nicht umgesetzt werden. Einige der für die ursprüngliche Ausstellung ausgewählten Materialien werden in dieser Broschüre präsentiert.

Alle Bild- und Textrechte:

Rheinisches Schützenmuseum Neuss, Neuss 2020

1938

## Mantel statt Uniform

Bis Sonntag hatte das Wetter beim Schützenfest 1938 gehalten, die Parade konnte sogar im schönsten Sonnenschein durchgeführt werden. Aber Montagnachmittag begann es zu regnen und hörte nicht mehr auf. Als am Dienstag der neue Scheibenkönig, den es damals noch gab, ermittelt worden war und dem Publikum präsentiert werden sollte, traten Scheibenkönig Hans Nover und das Komitee in ungewöhnlicher Kleidung auf: Sie schützten sich mit Regenmänteln und –hüten vor den immer wieder auftretenden Schauern. Aber zumindest fanden keine Regenschirme den Weg auf das Podium, diese blieben den Zuschauer:innen vor der Tribüne vorbehalten!

Die Bilder von 1938 zeigen auch noch andere Zeichen dieser Zeit: Neben den Schützen sind Vertreter der nationalsozialistischen Partei in ihren Uniformen zu sehen. Und beim nächsten Schützenfest 1939 interessierte das Wetter dann niemanden mehr, als der Überfall der Deutschen auf Polen am Sonntag zu einem jähen Ende der Feierlichkeiten führte.



1938



Scheibenkönig Hans Nover (mit Kette) auf dem Weg zur Proklamation)



Präsident Josef Heinemann stellt den neuen Scheibenkönig Hans Nover vor



1938

## Joseph Lange erinnert sich

*„Der Sonntag war ganz nach dem Herzen der Neusser: Sonnenüberflutete Herrlichkeit. [...] Regenschauer beeinträchtigten das Montagsprogramm, der Festzug am Nachmittag mußte sich auflösen, aber den sonstigen Vergnügen tat das Wetter keinen Abbruch. Das ‚Flachrennen und Trabreiten gegen Einsatz‘ jedoch überließen die berittenen Chargen lieber den Mitgliedern des Reiter- und Artillerie-Corps. Sportkameraden, die ihr Glück versuchten und anstatt am Ziel ‚op de Weid‘ landeten, war der fröhliche Spott der Schützen sicher bis hin zur ‚Erläuterung‘ auf einer Fackel.*

*Strömender Regen mit Pausen störte auch den Festablauf des Dienstages. Die Neusser schlängelten sich durch. Vom Scheibenstand her brachten sie am Morgen den neuen Scheibenkönig Hans Nover quer durch die Stadt nach Hause in die Zeppelinstraße. Der Festzug am Nachmittag wurde abgesagt. Wer dabei bleiben wollte, begab sich in lockerer Ordnung auf die Wiese, wo das Volk unter einem Wald von Regenschirmen auf den neuen Schützenkönig wartete. Robert Lonnes jun. aus der Breite Straße war schließlich der Glückliche.*

*Das Artillerie-Corps wagte den Ritt auf der Rennbahn und sah als neuen Sieger Jakob Böckels. Auch die Edelknaben ließen sich nicht entmutigen und zielten in einer Regenpause so lange auf ihren Vogel, bis sie ihrem kleinen Konrad Hartenfels das grüne Kränzchen um die Mütze legen konnten. Nur die Reiter waren nicht zu sehen: Das Corps hatte sich in der Tattersall draußen am Stadtgarten an der Deutsche Straße verkrümelt, wo es, an einmaliger Stätte, seinen neuen Sieger erkor, Werner Lonnes, den Bruder des Schützenkönigs.“*

*(Joseph Lange: Bürger und Bürgersöhne, Neuss 1998, S. 429 f.)*

1956

## „Wir ziehen trotzdem!“

„Unbeständig“ – so lautete die Wetterprognose für das Schützenfest 1956. Und diese Prognose sollte sich erfüllen! Besonders der Montag hatte es in sich: Morgens nieselte es nur, doch gegen Mittag fing es an zu schütten. Die Schützen trafen sich wie gewohnt in den Familien und Gastwirtschaften und warteten ab. Und tatsächlich hellte sich der Himmel pünktlich zum Nachmittagsumzug auf. Die Schützenzüge und Musikkapellen stellten sich wie gewohnt auf, die Zuschauer:innen nahmen ihre Plätze am Straßenrand ein und der Zug setzte sich in Bewegung. Als erneut ein leichter Regen einsetzte, entschlossen sich die Schützen trotzdem weiterzumarschieren. Doch es dauerte nicht lange, bis ein heftiger Wolkenbruch den Zug auseinandertrieb.

Eine der Musikkapellen bewies Humor und stimmte „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“ an. Und die nachfolgenden Grenadiere und die ins Trockene geflüchteten Zuschauer:innen sangen fröhlich mit! Als der Regen nachließ, war der Großteil der Schützen zur Stelle, um den Zug bis zur Festwiese fortzusetzen



1956

## „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“

Wolkenbruch beeinträchtigte den Festzug - Aber Neußer Schützen haben die Wasserprobe bestanden

„Unbeständig, aber weitere Erwärmung.“ Das war die Wetterprognose für den gestrigen Tag. In den Morgenstunden lag das Schwergewicht auf unbeständig. Mit einem verhangenen Himmel begann der Tag und in den frühen Mittagsstunden kam der erste Regen.

Doch die Zeit davor wurde eifrig ausgenutzt. Während die Straßen, der Kirmesplatz, die ganze Stadt am Sonntag von auswärtigen Besuchern überschwemmt war, hatten die Neußer am gestrigen Vormittag ihre Stadt für sich. Mit Kind und Kegel zogen sie los. Parole: Kirmesplatz. Dieser Tag gehört seit je den Kindern, der Frau, der Familie.

Ja, es ist schon so, unsere Frauen, vor allem unsere Hausfrauen kommen an den Tagen der Wonne zu kurz. „Aber wir machen das gerne“, erklärte uns eine Frau mit überzeugendem Lächeln. „Es ist ja Schützenfest . . .“ Zwischen Kaffee und Suppe stahlen sie sich gestern vormittag vom häuslichen Herd und zogen mit, um etwas von den Tagen der Freude zu erhaschen.

Frühstück beim Oberleutnant. Das war gestern morgen die zweite Parole. Und sie wurde gründlich befolgt. Wer es zu Hause nicht einrichten konnte, der traf sich mit seinen Leuten dort, wo etwas mehr Platz war. Mit und ohne Musik saßen sie in gemütlicher Runde. Beim erfrischenden Bier, beim Gläschen Wein oder bei kalter Ente. Beim Würst-, Käse- und Schinkenbrot. Dort war es ruhig-gelassen, an anderer Stelle überschäumende Freude. Hier besprach man den gestrigen Tag, dort schaukelte das Schiffelein schon wieder auf hohen Wellen.

In den Geschäften und Betrieben saßen die, die den unvermeidlichen Alltag hochhalten mußten. Aber nur bis zum Mittag, dann wurden die Türen dichtgemacht. Wer geht auch schon am Nachmittag des zweiten Schützenfestes ins Geschäft. Man hat vorgesorgt bis Mittwoch. Nur dort, wo noch etwas vergessen worden war, „belästigte“ man das Personal. Ansonsten war auch hier beste Feiertagsstimmung.

„Ein recht sonniges Schützenfest und allen Neußern herzliche Grüße from Empire-State-Building-Observatory, New York“. Dieser bunte Kartengruß lag oben auf der Montagspost für die Redaktion.

Dann trafen wir einen Braunverbrannten: „Bin heute morgen um 8 Uhr mit dem Flugzeug aus Italien gekommen und fliege am Mittwoch

### Heute gegen 22 Uhr Höhenfeuerwerk auf dem Kirmesplatz

wieder zurück. Habe meinen Urlaub unterbrochen, um am Neußer Schützenfest teilzunehmen.“

Zwei mehr als schlagende Beweise für unser Fest. Was echte Schützenbegeisterung ist, dafür mag auch jener Schütze beredtes Zeugnis ablegen, der ausgerechnet an diesen Tagen beruflich unabkömmlich ist. Bei den Festzügen war er immer dabei, in den Pausen krempelte er die Schützenhose hoch und steckte die Füße zur Abkühlung ins eiskalte Wasser. „In diesem Jahr mache ich nicht mehr mit. Es wird mir in mei-

nem Alter langsam zuviel“, schwor er noch am Samstag. Aber er war auch gestern und vorgestern wieder dabei. Als er die ersten Trommelwirbel hörte, gab's kein Halten mehr. Schnurstracks lief er nach Hause, zog seine Uniform an und reihte sich in die Reihen seiner Kameraden ein.

Zwischen 12 und 14 Uhr nieselt es unaufhörlich. Die Straßen sind um diese Zeit nicht mehr so stark belebt. Das schützenfestliche Geschehen hat sich für eine kurze Zeitspanne verlagert — in den Häusern, in den Gaststätten sitzen sie in Gruppen zusammen.

Gegen halb drei Uhr klingt der Regen ab, der Himmel hellt etwas auf. Trommeln, Pfeifen und Hörner ziehen wieder durch die Straßen. Geschniegelt und gestriegelt eilen die Schützen wieder wie am Sonntag zu ihren Treffpunkten. Mit den Schützen beleben sich dann auch, wie auf ein geheimes Kommando, die Straßen. Zu Tausenden säumen sie wieder den Weg.

Fast auf die Minute pünktlich setzt sich dann der Zug vom Markt aus in Bewegung. Aber nur eine kurze Zeitspanne sieht es so aus, als könne alles trockenen Fußes vonstatten gehen. Doch dann regnet es auf einmal wieder. Aber die Züge sind vollzählig, auf den Gesichtern der Schützen liegt Trotz: „Wir ziehen trotzdem!“

Und sie ziehen . . . Kaum hat der Schluß des Festzuges die Neustraße passiert, als ein wolkenbruchartiger Regen herniederprasselt. Im gleichen Augenblick zeigt sich die Spitze auf dem Büchel. Immer mehr öffnen sich die Schleusen des Himmels. Das erste Trommlerkorps löste sich auf, doch die dahinterliegende Musikkapelle rettet die Situation. „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“, schmetterten sie, die dahinter marschierenden Grenadiere und die unter die Arkaden geflüchteten Zuschauer singen eifrig mit.

Doch es ist einer jener Wolkenbrüche, wie wir sie in diesem Jahr schon so oft erlebt. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Um so mehr Anerkennung verdient das Verhalten des größten Teils unserer Schützen, die wenig später, als es aufhörte zu regnen, mit Musik den Weg zur Festwiese fortsetzten.

Die nicht einkalkulierte Regeneinlage wirkte wie ein Spuk. Kaum war sie vorüber, da belebte sich die Straße auch schon wieder. Aus allen Ecken, Haustüren und schützenden Dächern kamen sie wieder hervor, just so, als sei nichts gewesen. Die Menschen strömten wieder auf den Kirmesplatz, belebten die Lokale und waren wieder vergnügter Dinge. Das Fest hatte eine kalte Dusche bekommen, die dem schützenfreudigen Leben in Neuß aber keinen bemerkenswerten Abbruch tat.

An den Neußer Herden trockneten die nassen Hosen, die Röcke wurden von sorgsamer Frauenhand wieder aufgebügelt, während unsere Schützen gegen einen etwaigen Schnupfen sorgsam einen „Scharten“ inhalieren. Und dann nahm das Fest seinen Fortgang — mit der gleichen Urwüchsigkeit und der gleichen Freude, wie sie in unserer Stadt an den Schützenfesttagen üblich ist.



1956

Düsseldorfer Nachrichten vom 28.8.1956

## Wer wird den Königsvogel herunterholen?

Heute abend fällt der Königsschuß — Der Regen beeinträchtigte den gestrigen Festablauf

*Ein grau verhangener Himmel und schon gegen 11 Uhr vormittags einsetzender Regen bestimmten das Geschehen des zweiten Festtages. Der Regen prasselte in unterschiedlicher Stärke fast pausenlos hernieder und erreichte seinen Höhepunkt, als der nachmittägliche Festzug seinen Weg durch die Stadt nahm. Die Haltung der Schützen war mustergültig und einmalig. Sie marschierten mit wilder Entschlossenheit auch dann noch weiter, als es den Musikkorps schwer wurde, gegen den Lärm des schließlich wolkenbruchartig herniederprasselnden Regens akustisch anzukommen. Erst gegen Abend klarte es dann auf. Ein wolkenloser Abendhimmel gab die Hoffnung, daß wenigstens heute wieder die Sonne scheinen werde.*

Das Wetter blieb natürlich nicht ohne Rückwirkungen auf den Besucherstrom. Die Straßen waren nur schwach von Zuschauern gesäumt, die unter ihren Regenschirmen genauso entschlossen ausharrten, wie die Schützen ihren Marsch fortsetzten. Das Komitee und die Schützenmajestät waren wohl die einzigen dieses Festzuges, die in hochgeschlossenen Kaleschen mit trockener Haut davon kamen. Sonst aber ließen sich die Schützen ihre Festesfreude nicht schmälern, weder als am Morgen ein wolkenverhangener Himmel dräute, noch als schließlich unter dem prasselnden Regen der Zug sich vorzeitig auflösen mußte.

### Vergnügter Frühschoppen

Als sich der Festzug in Marsch setzte und die Korps zur Aufstellung auf dem Markt aufmarchierten, hatten die Schützen fast ausschließlich bereits sehr vergnügte Stunden hinter sich, die auch der Regen kaum zu trüben vermochte. In den Standquartieren herrschte lebhafteste Stimmung. In kleinen Gruppen, in den Zügen und Freundeskreisen saß man beisammen und verbrachte Stunden schützenfestlicher Freuden, die das Fest so richtig erst ausmachen. Diesmal war es allerdings nicht möglich, unter Sonnenschirmen und im Freien, in Gärten und Höfen beisammenzusitzen. Die Freude war aber auch trotz des Regens unvergleichlich groß. Es mußte manche improvisierte Lösung geschaffen werden, und man rückte eng auf Tuchfühlung, was der beschwingten Stimmung zumeist nur dienlich war. In allen Straßen und allen Stadtteilen hörte man die frohen Weisen und Lieder dieser Gruppen. Es wurden Beförderungen ausgesprochen. Altgediente und hochverdiente Schützen erhielten Zugorden oder wurden zum Obergefreiten und Gefreiten befördert.

### Ungewöhnliche Bilder

Auf der Schützenwiese, aber auch auf vielen Straßen, sah man ungewöhnliche Bilder: Schützen unter Regenschirmen und Schützen in Regenmänteln. — Der Regen hatte der Festwiese seine Spuren aufgedrückt. Bald trafen die Gruppen der Versprengten auf der Wiese in ungewohnter Zusammenstellung auf. Schützenlustler marschierten in Reih' und Glied mit Grenadieren, Hubertusschützen mit Jägern. Das Wetter trieb seinen Schabernack soweit, daß kaum eine halbe Stunde nach dem wolkenbruchartigen Regen bereits wieder und erstmals an diesem Tage, die Sonne hinter den Wolken hervorlugte, als wollte sie gutmachen, was der prasselnde Regen zuvor verdorben hatte.

### Der Kirmesplatz hat sich bewährt

Unter dem Wetter litt natürlich auch der traditionell für den Montagmorgen mit Kind und Kegel angesetzte Besuch der Schützen auf dem Kirmesplatz. Auch hier legte man sich starke Reserven auf, so daß der Betrieb weit hinter dem üblichen Andrang zurückblieb. Ein Lob aber gebührt unserem neuen Kirmesplatz, der seine Feuerprobe glänzend bestand. Die Verfassung der Straßen war auch unmittelbar nach dem Regen wieder einwandfrei. Die Schützenwiese und auch der Rummelplatz zeigten daher auch

bereits gegen 17 Uhr wieder das gewohnte Bild, wengleich auch das „Geläuf“ für die Schützen auf dem Rennplatz etwas „tief“ geworden war. Die weißen Hosen erhielten zahlreiche Spritzer, so daß der sonst übliche Turnus des täglichen Hosenwechsels in diesem Jahre durch einen zusätzlichen erweitert wurde.

### Festzug tiel aus

Aber auch diese Tücken des Wetters waren bald überwunden. Wenn auch die weißen Hosen von Nässe triefen, so sah man doch schon bald wieder die Schützen in guter Stimmung bei einem Glas Alt in Gruppen sitzen und stehen. Das Lob des Festes erklang in diesen Runden auf mannigfache Art. Bald aber zog sich der Himmel wieder zu, und ein starker böiger Wind kam auf. Um 19.15 Uhr gab Vizepräsident Dr. Flecken den im Zelt versammelten Schützen bekannt, daß der abendliche Festzug ausfalle. Dieser Beschluß wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Komitee und Schützenoberst halten hierbei in erster Linie an die Gesundheit ihrer Schützen gedacht, deren Uniformen vom Nachmittagsaufmarsch noch durchnäßt waren. Ein bisher einmaliger, aber vernünftiger Beschluß des Komitees.

### „Wä wöt et?“

Im Schützenzelt begann um 20 Uhr der große Festball des Jägerkorps, im Zeughaus gaben sich die Scheibenschützen mit ihren Freunden ein Stelldichein, und auch in allen Wähllokalen, den großen und kleinen Heimstätten der Schützen, hatte man wieder viel Freude bei Tanz und frohem Trunk. So ging auch dieser zweite Tag vorüber. Heute ist Höhepunkt des Festes. Heute ist das Wort „Wä wöt et“ in aller Munde. Die Entscheidung fällt an der Vogelstange. Der Namen werden viele genannt. Es hat sich jedoch in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, daß die krassen Außenseiter den Rest des Königsvogels von der Stange holten und damit Königtum und Ehre gewannen.

### „Festlicher“ Polizeibericht

Ein Gastwirt bat die Polizei um Hilfe, als er von zwei betrunkenen Gästen bedroht wurde. — Eine Familie im Römerlager geriet in einen handfesten Streit, den Polizeibeamte schlichteten. — Ein besonders kampflustiger Betrunkenener griff auf dem Kirmesplatz eine Frau an und veranstaltete eine Schlägerei. — Mehrere betrunkene Männer wurden auf Straßen und Plätzen aufgelesen und zu ihrem eigenen Schutz bis zur Ernüchterung in Polizeigewahrsam genommen. — Groben Unfug verübte ein Mann in der Brückfeldstraße 30. Er warf einen dicken Stein gegen eine geschlossene Fensterblende. Die Holzblende und das dahinter liegende Fenster gingen in die Brüche; die Glasscherben flogen bis auf das Bettchen eines schlafenden Kindes.

### Heute, 22 Uhr, großes Feuerwerk

Festlicher Ausklang des Schützenfest-Dienstag ist auch in diesem Jahr ein prachtvolles Höhenfeuerwerk, das um 22 Uhr auf dem Kirmesplatz abgebrannt wird.

1957

## Ausharren im Regen

Meistens haben die Schützen Glück. Selbst, wenn die Sonne nicht scheint, so ist es Ende August doch zumindest trocken. Und wenn es regnet, so gibt es doch wenigstens zur Parade eine Regenpause.

Meistens ... Aber 1957 hatten die Schützen und Schützenkönig Josef Küppers mit einer anderen Wetterlage zu kämpfen. Schon das ganze Jahr über war es regnerisch gewesen. Und am Schützenfestsonntag begann es bereits morgens zu regnen. Beim Aufmarsch hielt sich der Niederschlag noch in Grenzen. Aber der Regen verstärkte sich von Beginn der Parade an immer mehr. Viele Schützenzüge flüchteten, nachdem sie den Markt verlassen hatten, direkt ins Trockene. Aber die Parade lief weiter. Und so mussten Schützenkönig, Komitee und Ehrengäste an ihrem Platz ausharren.

Am Ende waren alle durchnässt vom Zylinder bis zu den Socken. Mit Hilfe von Fön, Heizöfen und Trockengeräten fand im Rathaus eine große „Trockenlegung“ statt. So konnten Komitee und Schützenkönig beim Nachmittagsumzug wieder standesgemäß auftreten.





1957



Schützenkönig Josef Küppers schreitet die Front ab



Die Sappeure an der Spitze des Regiments auf regennassem Pflaster



1957



Komitee und Gefolge bei der Parade



Kein Zuschauer ohne Schirm

1957

## Joseph Lange erinnert sich

„Am Schützenfestsonntag fiel der Himmel aus der Rolle: Zum ersten Mal seit Menschengedenken ließ er es bei der Parade regnen, sandte er einen dauerhaften Nieselregen, der von durchdringender Wirkung war. Aber sie wichen nicht, weder die Schützen, die jede Möglichkeit zum Unterstellen wahrnahmen, noch die Zehntausende von Zuschauern unter ihren tropfenden Regenschirmen. Kein Mensch hielt es für angebracht, die Parade ausfallen zu lassen, sogar die Höhnisse formierten sich noch zu ihrem Auftritt. Der Oberst allerdings ritt nicht die Front ab, sondern schloß sich Schützenkönig und Gefolge an, denen sich die Truppe kurzfristig zeigte, um anschließend wieder in volle Deckung zu gehen; das Jägerkorps hätte übrigens in diesem Jahr auf dem Omnibusbahnhof Aufstellung genommen.

Wenn es für alle eine Deckung gegeben hatte: für den Schützenkönig und seine Umgebung nicht. Sie standen eisern auf dem Podium mitsamt Regierungspräsident, es tropfte ihnen vorne und hinten vom Zylinder, die Frackschultern sogen sich voll Wasser, und bis in die hoheitlichen Socken hinunter wurde es den Herren kühl und kühler.

Die Folgen dieses tapferen Ausharrens: Wer noch nie einen Schützenkönig, einen Regierungspräsidenten, einen Oberbürgermeister und einen Oberstadtdirektor und ein ganzes Komitee im (Frack-)Hemd – natürlich plus Hose – erblickt hatte, der kam danach im Rathaus auf seine Kosten. Ganze weibliche Heerscharen setzten Heizöfen und Trockengeräte in Betrieb und fächelten unter mitleidigen Kommentaren den Herren Heißluft ums Gebein. Christel Küpping, Dr. Nagels Vorzimmerengel, legte mit gekonntem, charmantem Bedauern ihren Chef und den Regierungspräsidenten trocken, der nachher behauptete, so viel Freude hätte er an einem Neusser Schützenfest selten erlebt.“

(Joseph Lange: Bürger und Bürgersöhne, Neuss 1998, S. 487)



1957

Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 27.8.1957

## Trotz Regeneinlagen: Ein schöner Kirmesmontag

2) Stimmungsbarmeter konstant - Morgenfrühstück mit und ohne Musik - Zum Festzug wieder zehntausende Menschen - Unter ihnen viele Ausländer - Ein Tag ohne Polizeibericht

Wieviel Hände mögen gestern morgen im ersten Dämmerlicht des jungen Tages die Vorhänge und Gardinen beiseitegeschoben und ihren Blick zum Himmel gewendet haben! Und wieviel Neußer Mütter und Frauen mögen ihren von den Strapazen des Vortages noch ruhenden Männern und Söhnen schonend die Botschaft überbracht haben, daß auch an diesem Tage der Himmel voller „Geigen“ hinge. So oft sich die Zeitung und das Radio nicht nur in letzter Zeit mit der Wetterprognose geirrt haben mögen, diesmal hatten die Wetterstationen ihnen bis ins letzte zutreffende Voraussagen durchgegeben. Meinungsverschiedenheiten konnte es lediglich dahingehend geben, ob das noch April- oder schon Herbstwetter sei. Mit Mantel und Hut zu warm, ohne Mantel und Hut zu risikoreich.

\*

Auch unsere Schützen standen vor der Frage, sich schon am frühen Morgen die letzte weiße Hose durchregnen zu lassen oder zum Rock eine Zivilhose zu tragen. Wer auf vorschriftsmäßigen Anzug nicht verzichten wollte, schlug sich eines der durchsichtigen Regencapes über die Schultern und wer nicht im Besitz dieser praktischen Kleidung war, genierte sich nicht, sich und sein Gewehr unter einen schützenden Schirm zu verbergen.

Das war die Situation am gestrigen Montag. Tiefliegende Wolken, die sich in Sekunden schnelle in Schauer auflösten, dazwischen klarer, unschuldvoller Himmel mit strahlender Sonne. Immer dann, wenn sie sich zeigte, belebte sich wie von unsichtbarer Hand dirigiert das Straßenbild. Festlich gekleidete Menschen, jung und alt strömte aus, um von der Atmosphäre der Kirmeszeit etwas zu erhaschen.

\*

Währenddessen hatten es sich unsere Schützen beim Morgenfrühstück in den Privatwohnungen oder Gaststätten gemütlich gemacht. Hier konnte sie die launenhafte Witterung nicht erwischen, hier saßen sie im Trockenen. Wohl in keinem Jahr der Neußer Schützenfeste mögen sie diese behaglichen Stunden mit so

viel Freude erlebt und genossen haben wie gestern.

Geschickte Frauenhände hier, freundliche Bedienungen dort, sie bemühten sich, es ihren Gästen besonders gemütlich zu machen. Unterhaltende und Tanz-Musik sorgten bald für die richtige Morgenstimmung. Man aß und trank, schaffte sich zwischendurch mit einem Tänzchen die erforderliche Bewegung und bedauerte am Schluß, daß diese Stunden mal wieder viel zu schnell umgegangen waren.

\*

Der Montagmorgen gehörte aber auch in diesem Jahr wieder der Familie. Papa zog mit seinen Kindern und seiner Frau über den Kirmesplatz, wo um diese Zeit nicht das qualvolle Gedränge des Sonntagnachmittags vorherrschte. Wer auf der Achterbahn fahren, wer sich ein Würstchen erstehen wollte, brauchte nicht erst eine Schlacht zu schlagen, um für sein gutes Geld etwas zu bekommen. Einmal den langhin gestreckten Platz hinauf, einmal hinunter, und der Morgen ist um. Dazwischen liegen aber soviel vergnügte kleine Abwechslungen, von denen die Kleinen unter der Obhut der Eltern natürlich den regsten Gebrauch machen.

Ja, und dann war es schon wieder Zeit zum Antreten. Es sah nicht gerade zum besten aus, als die Schützen zu ihren Treffpunkten marschierten. Grau in grau zeigte sich der Himmel, just so, als könne es jeden Augenblick wieder in Strömen gießen. Die Trommler hatten ihre Instrumente vorsichtshalber abgedeckt.

Aber alle Bedenken und Vorsichtsmaßnahmen sollten sich als unnötig erweisen. Pünktlich auf die Minute setzte sich der Zug in Bewegung. Über Markt und Büchel marschierte nur wenige Minuten nach 15.30 Uhr die lange Kolonne in den Glockhammer ein. Zu Tausenden, nein, zu Zehntausenden standen freudig erregte Menschen wieder am Straßenrand. Der Himmel blieb im großen und ganzen klar, abschnittsweise zeigte sich sogar die wärmende Sonne.

Wie war es doch im vergangenen Jahr? Kaum hatte die Spitze die Ecke Neustraße-Büchel erreicht, als ein Regenguß trotz aufmunternder Weisen der Kapellen den Festzug sprengte.

Davon blieben die Neußer Schützen in diesem Jahr verschont. Es besteht vielleicht doch kein Grund zur Klage.

So gab es denn gestern nachmittag nur frohe Gesichter, bei den Schützen und bei den Zuschauern. Unter ihnen nicht wenige Ausländer. Auch über die benachbarten Grenzen scheint es sich inzwischen herumgesprochen zu haben, daß ein Neußer Schützenfestzug ein einmaliges Erlebnis ist.

„Wonderfull!“ kommentierte ein Engländer. „Verry nice“ bestätigte ein um das andere Mal seine junge Frau. Von Holland kommend, hatten sie ihre Reise nach Deutschland so gelegt, daß sie einen der Neußer Kirmestage erwischten. Auf ihren erstaunten Gesichtern über so viele bunte Uniformen und so viel Musik lag Frage und Frage. Da fanden sich schnell einige Neußer, die ihr bißchen Schulenglisch auffrischten und den Besuchern alles zu erklären versuchten. Nein, in England gebe es so etwas nicht. Um das zu erleben, müsse man schon nach Deutschland, nach Neuß, kommen.

\*

Ein Schützenfest ohne Polizeibericht. Das war für Kirmesmontag 1957 festgehalten werden. Schon der Sonntag brachte „nur einige“ Verkehrsunfälle mit leichten Sachschäden und ohne jeglichen Personenschaden. Bis in den Abendstunden des gestrigen Tages wurde es sogar noch ruhiger. Kein Verkehrsunfall und auch sonst keine besonderen Ereignisse, die es Wert wären, von der Polizei veröffentlicht zu werden. Was bedeutet es schon, daß unter den vielen tausend Menschen, die in diesen Tagen unsere Stadt bevölkern, einige junge Burschen eine Baubude aufbrechen, nicht, um dort Werkzeuge und Materialien zu stehlen, sondern nur, um für einige Stunden ihr müdes Haupt zur Ruhe zu legen. Auch die zwei Betrunknen, die gestern von der Polizei zur Ausnüchterung eingeliefert wurden, fallen nicht allzu sehr ins Gewicht, sind wir doch an gewöhnlichen Tagen weit schwerwiegendere Delikte gewohnt.

Nicht zuletzt wird sich unsere Polizei über diese Ruhe freuen, hat sie doch mit allen verfügbaren Kräften mit der Regelung des Verkehrs und des reibungslosen Ablaufes der Festzüge alle Hände voll zu tun.

1960

## Joseph der Nasse

1960 war das Jahr von Schützenkönig Joseph Lange, begeisterter Schütze und Archivar der Stadt Neuss. Aber das Jahr fing nicht gut an: Während des Fackelzugs am Samstagabend starb Oberst Josef Tilmes.

Der nächste Tag brachte hohe Temperaturen und eine unerträgliche Schwüle. Schon während des Aufzugs zur Parade fielen erste Tropfen. Und dann öffnete der Himmel seine Schleusen: Der Regen prasselte so stark, dass Schützen und Zuschauer:innen vom Markt flüchteten. Nur wenige hielten auf den Tribünen aus. Als nach einer halben Stunde keine Änderung in Sicht war, sagte das Komitee die Parade ab. Am Nachmittag gab es als Ersatz im Anschluss eine „Parade“ „d'r Matt eraff“.

In den nächsten Tagen hielt das regnerische Wetter an, die Festwiese war kaum noch zu betreten. Zum Abschied riet Präsident Albert Vellen dem scheidenden Schützenkönig: „Majestät, streichen Sie aus Ihrer Erinnerung den Matsch!“

Und Joseph Lange blieb als „Joseph der Nasse“ in Erinnerung, ein Beinamen, den er selbst aber nicht gerne hörte ...





1960



Bei der Hönesparade war es noch trocken.



Kurz vor Beginn der Parade setzte ein Wolkenbruch ein.



1960



Geschützt von ihren Schirmen warteten die Zuschauer:innen ab.



Nach der Absage der Parade leerten sich die Tribünen rasch.



1960

## Wolkenbruch verhinderte die Königsparade

Festhochamt im Münster — Aufmarsch der Höhnesse — Fröhlicher Festzug

Das Schützenfest wird überschattet von dem tragischen Geschick, das den Oberst des Regiments so plötzlich aus dem Leben riß. Aber die lebensbejahenden Weisen der Musikkorps überwand den Schmerz, und die Menschen wandten sich wieder der Lebensfreude zu, was gewiß im Sinne des stets frohen Josef Tilmes war. Als gestern die Glocken von St. Quirin die Schützen zum Hochamt riefen, das dem Gedenken der Verstorbenen und Gefallenen des Vereins gewidmet war, erhielt es durch den Todesfall eine schmerzlich aktuelle Bedeutung.

Mit den ersten Klängen der Glocken öffnete auch der Himmel wieder einmal seine Schleusen, und wie aus Eimern gegossen ertrank alles in der Wasserflut. Trotzdem erfuhr der Aufmarsch des Regiments kaum eine Verzögerung. Gegen 10.15 Uhr hatte sich die Sonne durch die Wolken gekämpft, und dem nassen Asphalt der Straßen entstieg heiße Wasserdämpfe, die den Schützen in ihren Uniformen den Schweiß auf die Stirne trieben.

Erstmals jedoch seit Menschengedenken mußte eine Parade der Neußer Schützen wegen der Unbill der Witterung ausfallen. Zwar hatte bereits häufiger, so vor drei Jahren, der Regen den planmäßigen Ablauf der Parade behindert, sie jedoch nicht unmöglich gemacht.

Nach dem Hochamt in St. Quirin gedachte im Zeughaus Vizepräsident Thywissen der Toten. Thywissen wies darauf hin, daß es sinnvoll und dankbar gegenüber den Toten sei, die einmal in den Reihen als Schützenbrüder gestanden hätten, ihrer zu gedenken. Leider habe dieses Gedenken in diesem Jahre einen besonders schmerzlichen Akzent erhalten. Denn am Abend zuvor sei Oberst Tilmes mitten aus dem Kreis der Schützen abgerufen worden. Josef Tilmes habe seine Heimat aus tiefem Herzen geliebt und unermüdlich und opferbereit im Dienste seiner Vaterstadt gestanden. Sein Wirken und ehrliches Streben werde allen Schützen erstrebenswertes Vorbild bleiben.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal zogen die Korps durch die Stadt, und aus allen Straßen strebten sie dem Marktplatz zu, der bald wieder das gewohnte festliche Bild bot. Die Sonne vergoldete die Farbenpracht, die wieder im Aufmarsch der Höhnesse einen Höhepunkt brachte. Ferner Donner grollte auf, als der König und das Komitee, geführt von den Edelknaben, das in Paradeaufstellung angetretene Regiment abschritten. Joseph IX. zeichnete auf seinem Weg entlang der Front noch einmal verdiente Schützen mit seinem Orden aus.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr begann wieder ein zunächst leichter, dann aber schnell heftiger werdender Regen. Das mag Grund für den auf die Minute nach dem Programm um 12 Uhr beginnende Aufmarsch zur Parade gewesen sein. Der Markt bot die gewohnte Kulisse dicht gefüllter Tribünen und eines Waldes von Regenschirmen. Dann kam der Wolkenbruch, der auch die zunächst noch tapfer marschierenden Grenadiere in volle Deckung zwang.

König und Komitee suchten im Rathaus Unterschlupf, und in schwierigen Beratungen entschloß sich das Komitee um 12.45 Uhr, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, die über Lautsprecher bekanntgab, daß die Parade nicht mehr stattfinden könne und die Schützen zum nachmittäglichen Umzug zur befohlenen Zeit an ihren Antrepleätzen sein möchten.

Mit einer Pflichtauffassung, die friederizianischen Grenadiere zur Ehre gereicht haben würde, stand das vom Regen und Marschieren strapazierte Schützenregiment am Nachmittag wieder auf den Plätzen. Da man dem König Ersatz für die im Wolkenbruch ertrunkene Parade leisten wollte, nahmen die Schützen weitere zusätzliche Strapazen auf sich. Nach einem an Stockungen überreichen zweistündigen Marsch durch die Stadt defilierten auf dem Markt Abteilung um Abteilung zu den Klängen der Musik und der Tambourkorps, die für ihre gute Haltung und musikalische Leistung immer wieder stürmischen Beifall erteten.

Nachdem beim Auftakt des Festzuges noch einmal einige Regentropfen fielen, vergoldete dann plötzlich die Sonne den Markt und die Schützenwiese, als die letzte Abteilung nach 18 Uhr im Biwak endlich die erste bescheidene Ruhepause fand. Trotz des unbeständigen Wetters weilten auch am gestrigen Nachmittag viele Zehntausende Besucher in Neuß, die in dichten Reihen die Straßen säumten. Das Motto des Tages lautete an diesem an Zwischenfällen reichen Tage: „Keine Müdigkeit vorschützen!“

Bei Anbruch der Dunkelheit sah man die Schützen erneut auf dem Marsch zum Ruhme der Vaterstadt und zur eigenen Freude. Erst gegen 22 Uhr fanden die Schützen, soweit die Kraft noch reichte, Gelegenheit, einmal mit ihren Freunden und Familien in froher Runde zusammensitzen.

Nach einem etwas ruhigeren Programm am heutigen Tage sieht man dem Dienstag mit Spannung entgegen, der den Neußer Bürgern und Schützen den neuen König bescheren wird.



1960



*Regenschirme stehen in diesem Jahr beim Schützenfest hoch im Kurs. Gut beschirmt halten die vielen Zuschauer auf den Markttribünen eisern aus, um ihre tapfer marschierenden Schützen nicht im Stich zu lassen. Wie man sieht, herrscht hier unterm Regenschirm die allerbeste Laune.*

Düsseldorfer Nachrichten, 30. August 1960



1960

## Joseph Lange erinnert sich

„Trotz unerträglicher Schwüle vollzog sich der Aufmarsch des Regiments noch ungestört vor vollbesetzten Tribünen. Schützenkönig und Gefolge schritten die Front ab. Die prachtvolle Blumenfülle des Höhnes-Aufmarsches belebte das Bild, doch dräuende Wolken und die schlaff am Mast hängende Fahne auf dem Münsterturm verhießen nichts Gutes. Der Schützenkönig heftete an die Fahne der Edelknaben eine grünweiße Schleife an mit seiner Widmung zur Erinnerung an die 125-Jahrfeier des Korps. Schon in den Abmarsch der Grenadiere, die nach alter Übung zunächst den Markt frei machen mußten, fielen die ersten Regentropfen, doch noch wich und wankte niemand. Dann aber, punkt 12 Uhr, stürzte und prasselte es nur so vom Himmel mit einer solchen Ausdauer, daß Schützen und Zuschauer vom Markt flüchteten. Nach einer halben Stunde sah sich das Komitee, das sich mit Gefolge ins Rathaus zurückgezogen hatte, zu der Bekanntmachung gezwungen, daß die Parade nicht mehr stattfinden könne.

Um die eigentliche Schlußzeit der Parade präsentierten die Scheibenschützen dem Schützenkönig einen kleinen Ersatz: Als das Komitee, nachdem der Regen geendet hatte, sich ins Zeughaus zum Königsmahl begab, marschierten die Scheibenschützen, die im Hafenkasino im Trockenen gesessen hatten, mit klingendem Spiel den Markt hinauf. An der Zeughaustreppe begrüßten sie ihren König. [...]

Den Nachmittagszug, zu dem das Regiment trotz aller Unbilden komplett in tadelloser Verfassung antrat, begleitete wieder die Sonne, und da kam das Komitee zu dem schnellen Entschluß, anschließend die Parade ‚d'r Matt eraff‘, den Markt hinunter nachzuholen. Das war ein seltenes Ereignis und so gab es doch an diesem Tage noch frohe Gesichter. Dann aber bestimmten wieder Regenschirme das Bild der von dauerhaftem Nieselregen begleiteten restlichen Festtage. Festzüge fielen aus oder wurden abgekürzt. Schützenkönig und Komitee erblickte man nur unter dem Kutschendach, alle Wagen blieben zugeklappt bis einschließlich Dienstagabend. Die Schützenwiese verwandelte sich in zähen Morast.

# 1960

Am letzten Abend hielt der Präsident – das war der einzige Lichtblick! – eine stattliche Anwärterliste für den Königsvogel in Händen. Der Appell, einen Kandidaten nicht mehr allein vor der Vogelstange stehen zu lassen, hatte gewirkt. Ihrer acht griffen in den Schießlos-Zylinder des Oberschützenmeisters, fünf Scheibenschützen, ein Hubertusschütze und zwei Grenadiere.

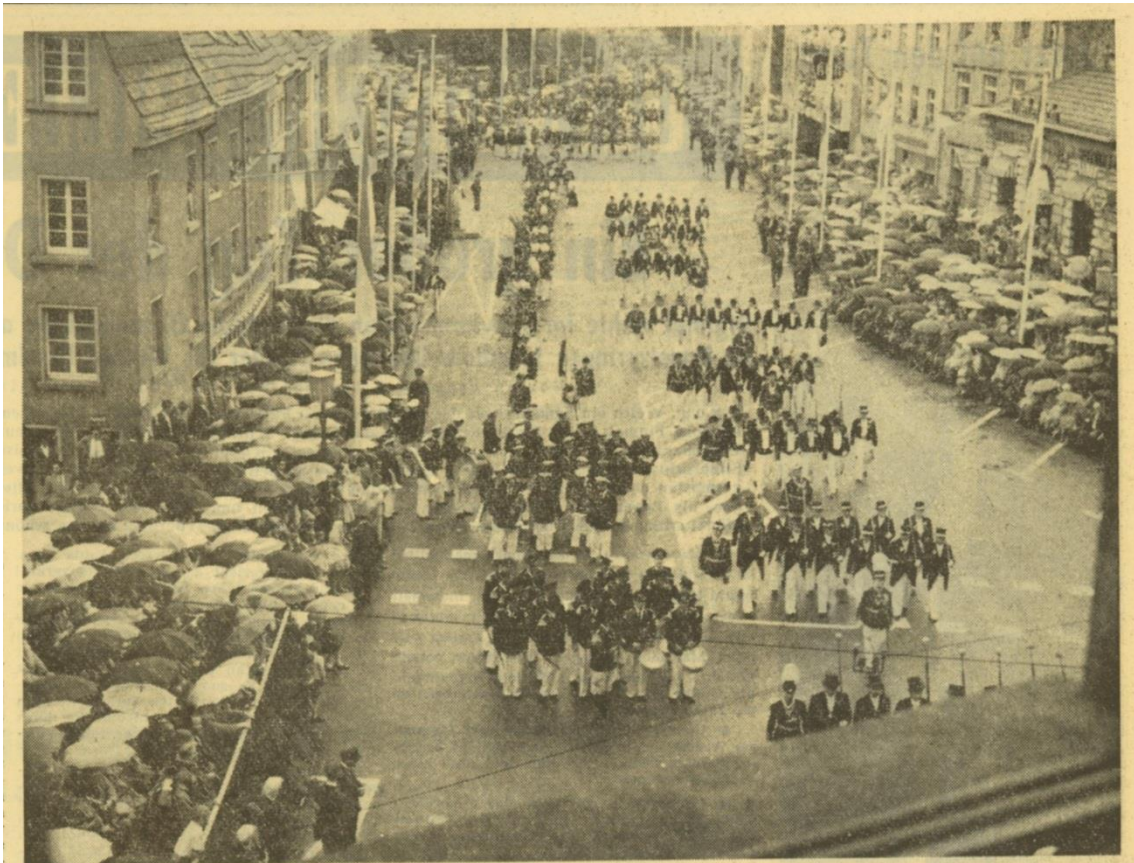
Mit dem 22. Schuß hatte der Königsvogel ausgedient. Der neue Schützenkönig hieß Karl Herbrechter, war Leiter des Straßenverkehrsamtes und Adjutant der Hubertusschützen und wohnte in einem traditionsreichen Hause, in dem schon zweimal ein König residiert hatte, im Drusushof. Eine Proklamation auf der Festwiese war nicht möglich, man mußte ins knubbelvolle Zelt ziehen. In seinen mitleidvollen, aber dankerfüllten Abschiedsworten für den ‚alten‘ König ließ der Präsident aller Anteilnahme deutlich werden. ‚Wir sind in diesem Jahr ganz schön dörch de Sood jetratscht‘, stellte er fest und gab ihm den Rat: ‚Majestät, streichen Sie aus Ihrer Erinnerung den Matsch!‘

Der scheidende König, den liebenswürdig-vorlaute Schützenbrüder schon von ‚Joseph dem Einzigem‘ zum ‚Joseph dem Nassen‘ befördert hatten, durfte noch einmal den Beifall des ihm verständnisvoll zujubelnden Volkes entgegennehmen, ehe er des Königsilbers entledigt wurde. Freudlos für alte und neue Könige und Sieger ging das Fest zu Ende: auch der letzte Festzug fiel dem Regen zum Opfer, der sonst immer so fröhliche Dienstagabend endete grau in grau, – auch das war seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen.“

(Joseph Lange: Bürger und Bürgersöhne, Neuss 1998, S. 501–504)



1960



Ein Zeitdokument: Während die Schützen zur Parade 1960 aufmarschieren, öffnet der Himmel seine Schleusen und das Publikum die Schirme.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung, 29. August 1960

2006

## Ein kurzes Zwischenspiel

Die Bilder aus dem Jahr 2006 zeigen gut, dass sich beim Schützenfest weder Schützen, noch Musiker:innen noch Zuschauer:innen den Spaß am Fest verderben lassen. Als es am Dienstagnachmittag in diesem Jahr während des Umzugs zu einem heftigen Schauer kam, stoppte der Zug und alle suchten ein trockenes Plätzchen. Die Anwohner in der Breiten Straße, wo die Bilder entstanden sind, öffneten ihre Türen und luden die Schützen in die Innenhöfe ein. Kleinste Nischen in Hauseingängen oder Toreinfahrten dienten als Unterschlupf.

Als der Regen nachließ, waren die Musiker, die ersten, die sich herauswagten und zu ihrer eigenen Unterhaltung anfangen zu spielen. Und dann dauerte es nicht lange, bis auch die Schützen zurückkamen, sich in der alten Marschordnung wieder aufstellten und ihren Zug fortsetzten.

Wenige Minuten später erinnerten nur noch die in den Pfützen spielenden Kinder an das kurze und nasse Zwischenspiel.





2006



Frauen und Kinder warteten mit Blümchen und Schirmen auf „ihren“ Zug.



Innerhalb von Minuten hatte sich die Straße geleert.



2006



Anwohner liehen Schirme aus.



Eine unfreiwillige Warte- und Schutzgemeinschaft unter dem Überdach



2006



Nach dem Regen formierte sich der Zug wieder und zog weiter zur Festwiese.

# In jedem Jahr

## Hüte und Hörner

Zum Neusser Schützenfest gehören einige besondere Requisiten, die es in anderen Regionen nicht gibt. Dazu gehören etwa die bunten Blumenhörner und die üppig mit Straußenfedern besetzten Hüte der Offiziere des Jägerkorps. Beide geben bei den Umzügen ein wunderbares Bild ab. Jedenfalls solange die Sonne scheint ...

Denn während den großen Blumengestecken der Regen nichts ausmacht, dieser sogar für eine kleine „Auffrischung“ der Blüten sorgen kann, so leiden die Hüte der Jäger doch sehr unter so einer Wetterlage. Damit die Federn ein schönes Volumen erhalten, werden sie mit Hilfe eines Messers gekräuselt. Doch bei Feuchtigkeit verlieren diese „Locken“ schnell ihre Standfestigkeit und die Federn kehren in ihren ursprünglichen Zustand zurück und werden flach und schlapp.

Und so schützen die Jäger ihre prächtigen Hüte bei drohendem Regen mit einem Hilfsmittel, das man sonst eher von älteren Damen kennt: einer Haube aus durchsichtigem Plastik. Aber was tut man nicht alles für die Schönheit ...





# In jedem Jahr



Als 2006 ein plötzlicher Wolkenbruch einsetzte, stellten die Hönesse ihre Blumenhörner auf der Straße ab und suchten selber Schutz vor dem Regen.



Die Hönesparade am Schützenfestsonntag 1957



# In jedem Jahr



Jägermajor Gerd Scheulen und Adjutant Klaus Habbig bei der Parade 2000 schützen ihre federgeschmückten Hüte mit einer Kunststoffhaube.



Ein Jägerzug auf der Kirmes: Dem Blumenhorn und den normalen Schützenhüten macht der Regen wenig aus. Der Hut des Chargierten muss jedoch geschützt werden.



# Zum Schluss

Wenn es regnet, entstehen schöne Schützenfestgeschichten und Bilder, die das Schützenfest so zeigen, wie es ist: nicht perfekt, aber lebendig!

Wenn Sie auch noch Geschichten und Fotos aus dem Regen haben, so freuen wir uns, wenn Sie uns diese zur Verfügung stellen würden.

Kontakt:

Rheinisches Schützenmuseum Neuss

E-Mail: [schuetzenmuseum@aol.com](mailto:schuetzenmuseum@aol.com)

Telefon: 02131 904144

